

Monika Dittmar

»Das Geschäft hinkte jetzt besser«



Die HB-Werkstatt für Keramik in Marwitz – eine der fünf Keramikwerkstätten
des Staatlichen Kunsthandels der DDR

Monika Dittmar

»Das Geschäft hinkte jetzt besser«

Die HB-Werkstatt für Keramik in Marwitz – eine der fünf Keramikwerkstätten
des Staatlichen Kunsthandels der DDR



HEDWIG BOLLHAGEN
GESELLSCHAFT E.V.

Impressum

Heft 3 »Das Geschäft hinkte jetzt besser«,
Schriften der Hedwig Bollhagen Gesellschaft, 2015

Diese Publikation erscheint anlässlich des Vortrags von Monika Dittmar
im Rahmen der Mitgliederversammlung der Hedwig Bollhagen Gesellschaft
am 9.11.2014 im HBPB Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Potsdam,
mit einem Beitrag von Christiane Weidner.

Der Titel ist ein Zitat von Heidi Manthey aus einem Gespräch zwischen ihr und Ulrike Henning,
2005 (vgl. Anm. 17, S. 22).

Abb. Rückseite: Plakat des Staatlichen Kunsthandels (Abb. BLHA, Rep. 16 Bollhagen)

In dieser Reihe sind bisher erschienen:

Heft 1, Günter Höhne: König Spitzbart auf dem Topfmarkt, 2012

Heft 2, Hedwig Bollhagen. Baukeramik und Baudenkmalpflege, 2012

Herausgegeben von Christiane Weidner für Hedwig Bollhagen Gesellschaft e.V., Potsdam
Gestaltung Pia Szur

Copyright Hedwig Bollhagen Gesellschaft e.V.,
Geschwister-Schöll-Str. 36,
D-14471 Potsdam,

www.hedwig-bollhagen.org

ISSN 2193-8075, Heft 3, 2015

Inhalt

Vorwort

Dr. Heinz Schönemann

4

Prolog

Brief von Peter Pachnicke an Hedwig Bollhagen 1977

6

Staatlicher Kunsthandel der DDR –

Dienstleistungsbetrieb mit bürokratischem Wasserkopf

7

Fünf keramische Werkstätten –

»Posten eines planbaren Warenfonds«

12

Werkstatt für Keramik Velten

14

Werkstatt für Keramik Marwitz

18

Werkstatt für Keramik Juliusruh

28

Werkstatt für Keramik Waldenburg

32

Werkstatt für Keramik Bad Liebenwerda

36

Was ist geblieben?

42

Schwarzweiss – Die Fotografin Ilona Ripke

Christiane Weidner

46

Literaturauswahl

48

Bildnachweis

50

Vorwort

Monika Dittmar berichtet von den sechzehn Jahren 1976 bis 1992, während derer die am 1. Mai 1934 von Hedwig Bollhagen gegründeten HB Werkstätten für Keramik in Marwitz als Bestandteil des Staatlichen Kunsthandels der DDR existierten. Sie schildert dieses Kapitel der Firmengeschichte mit Kenntnissen der Zusammenhänge und der Details, wie man sie nur aus der Nähe erwerben konnte.

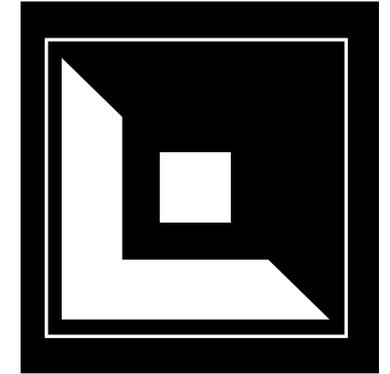
Die Werkstätten waren 1972 »volkseigen« geworden; für Hedwig Bollhagen begann damit die Zeit der »Volkseigentümlichkeiten«. Der Vorgang war Teil einer wirtschaftspolitischen Kampagne, mittelständische Unternehmen durch eingebrachte »staatliche Beteiligungen« besser an die Planwirtschaft zu binden.

In bekannten Beispielen blieben die bisherigen Besitzer in ihren leitenden Funktionen – nun aber als bezahlte Angestellte. Schon 1955, im Debüt-Film des jungen Regisseurs Konrad Wolf »Einmal ist keinmal«, entzifferte der Hauptdarsteller Horst Drinda die Buchstaben »VEB« als »Vaters ehemaliger Betrieb«. Auch Hedwig Bollhagen war weiter Leiterin ihrer Werkstätten; sie blieb »auch im Volkseigenen Betrieb auf märchenhafte Weise werkbeherrschende Chefin«, jedoch – für sie völlig ungewohnt – mit einem gesicherten monatlichen Einkommen.

Anfangs waren die Marwitzer Werkstätten offiziell dem VEB Steingutwerk Rheinsberg als Betriebsteil zugeordnet und nutzten, obwohl jede gegenseitige ästhetische Beeinflussung unterblieb, von 1972 bis 1976 die Rokoko-Majuskel »R« neben dem vertrauten »HB«. Doch es konnte sich kein Nachhall mehr daraus ergeben, dass immerhin Charles Crodel und Werner Burri einmal in Marwitz eine Formgruppe für die farbige Behandlung von Serienware »Rheinsberg« genannt hatten – Marwitz und Rheinsberg blieben sich fremd. Ansehen und künstlerischer Rang des Oeuvres von Hedwig Bollhagen, seine Wirkungen auf Alltagskultur, Architektur und Denkmalpflege verhinderten auf Dauer eine Unterordnung unter die Fabrik.

Über eine Keramikausstellung in der Orangerie im Neuen Garten in Potsdam mit Arbeiten von ihr, Crodel und Heidi Manthey, Unikaten, Bau- und Gartenkeramik und Prototypen der Serien, hatte Hedwig Bollhagen am 15.5.1970 an Crodel geschrieben: »Die Ausstellung hält mich in Atem«... »es ist aus vielen Gründen wichtig, dass die Schau »schön« wird! 2003 befand Cornelius Steckner rückblickend: »Diese Ausstellung machte den Erhalt der HB-Werkstätten im Staatlichen Kunsthandel der DDR möglich«.

Mit der Übernahme durch den Staatlichen Kunsthandel, der eigene Verkaufsgalerien,



Das Logo des Staatlichen Kunsthandels der DDR

Ausstellungen, aber auch selbständige Werkstätten für freischaffende Künstler und Kunsthandwerker unterhielt, war eine Form gefunden, die Werkstätten in Marwitz als eigenständige Institution weiterzuführen.

Die Außenhandelsaktivitäten des Staatlichen Kunsthandels als »Devisenbringer« öffneten den Werkstätten nicht nur ihre Vorkriegsmärkte wieder, sondern verschafften Hedwig Bollhagen erstmals nach 1978 auch Aufmerksamkeit »jenseits« der Grenzen.

Heinz Schönemann

Prolog – Brief von Peter Pachnicke an Hedwig Bollhagen 1977



Hedwig Bollhagen
in ihrer Wohnung,
Ende der 1970er Jahre

»Die Arbeit im Staatlichen Kunsthandel war mir durch Menschen wie Sie wichtig und schön. Am Anfang stand für mich die Bewunderung für Sie als zu einer Generation gehörend, die wohl die schönsten Frauengestalten der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hervorgebracht hat. Später kam das Begreifen Ihres künstlerischen Wollens hinzu, der Versuch dieses zu unterstützen. So bleibt ein Schmerz,

nicht so sehr wegen des Verlustes, als dem Unabgegoltenem, dem was nicht zu Ende gebracht wurde. Zwar weiß ich, dass Sie dies in Ihrer Art auch notfalls ganz allein tun, aber nicht dabei zu sein, ist schon spürbar schmerzvoll. Es ist dies sehr bescheiden gemeint.«

Peter Pachnicke
an Hedwig Bollhagen, 1977¹

¹ Im Hedwig Bollhagen Nachlass befindet sich dieser Brief vom 4. November 1977, geschrieben von Peter Pachnicke, Generaldirektor des Staatlichen Kunsthandels in den Jahren 1974 bis 1977, an Hedwig Bollhagen. Der Brief war wohl zugleich Gratulation zum 70. Geburtstag und Abschiedsbrief in einem, denn Pachnicke war entlassen worden. Ihm wurden Verstöße gegen die Volkswirtschaft vorgeworfen. Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam (BLHA) Rep 116 Hedwig Bollhagen sowie mündliche Auskunft von Pachnicke (s. dazu Anm. 28)

Staatlicher Kunsthandel – Dienstleistungsbetrieb mit bürokratischem Wasserkopf

In den Jahren 1976 – 1990 gab es innerhalb der ostdeutschen Keramik die vermutlich weltweit einmalige Verknüpfung von keramischer Fertigung und deren staatlich gelenktem Vertrieb. Diese Verbindung beruhte auf der Grundlage von vertraglichen Vereinbarungen einer staatlich geführten Handelsorganisation, dem »Staatlichen Kunsthandel der DDR« (SKH), mit fünf keramischen Werkstätten in Juliusruh, Velten, Marwitz, Bad Liebenwerda und Waldenburg, aber auch mit einigen anderen Werkstätten des Kunsthandwerks und mit Galerien. Eine Tageszeitung beschrieb rückblickend 2005 diesen Konstrukt so: »Der Staatliche Kunsthandel betrieb Galerien und Werkstätten, organisierte Ausstellungen, beschaffte Arbeitsmaterial und gab Kataloge heraus. Ein großer Dienstleistungsbetrieb mit bürokratischem Wasserkopf.«²



Schild mit Logo des SKH
am Eingang der Werkstatt
in Bad Liebenwerda

Die Zusammenarbeit zwischen staatlichem Kunsthandel, Werkstätten und Galerien stand unter der Kontrolle des Ministeriums für Kultur der DDR und war natürlich Teil der damaligen Politik. Es war einerseits eine Einvernahme ehemals selbständiger Werkstätten oder zum volkseigenen Sektor gehörenden Betrieben in einen Staatsbetrieb – nicht immer eine Liebesheirat, eher eine arrangierte, auf Lebenszeit angelegte Verbindung. Sie bot andererseits aber keramischen Werkstätten wie Waldenburg und Juliusruh die Möglichkeit, zu überleben, sie ermöglichte in Marwitz der Leiterin Hedwig Bollhagen, sich ganz auf die künstlerische Gestaltung zu konzentrieren, oder schuf für eine alte Ofenfabrik in Bad Liebenwerda eine neue und spannende Verwendung. Diese Art der Verbindung bot zudem unzähligen Keramikern einen schöpferischen

² Thomas Loy: Unternehmen Horst Weiß. 21.10.2005 www.tagesspiegel.de/wirtschaft/unternehmen/horst-weiss/652376.html (Zugriff vom 20.1.2014)

Raum und Absolventen von Kunsthochschulen in Berlin, Halle und Heiligendamm einen ersten interessanten Arbeitsplatz. Bevor unter der Leitung von Peter Pachnicke der Staatliche Kunsthandel seine neue Abteilung »bildende und angewandte Kunst« gründete, existierten bereits die Abteilungen Antiquitäten, Numismatik und Philatelie. Ein damaliger Mitarbeiter des neuen Bereichs Kunst erinnerte sich 2007 auf einer Tagung: »Die Aufgabe des Kunsthandels, der wir uns verschrieben, war es, ein Netz von Galerien zeitgenössischer Kunst in der DDR aufzubauen, ebenso ein Netz von Werkstätten ... für den Grafikdruck, Gießereien, keramische

Werkstätten und Produktionsstätten für den Künstlerbedarf. Diese Zielsetzung war unter den damaligen Bedingungen gelinde gesagt schwierig, spielten dahinein doch die Marktverhältnisse, ... die immer noch hinderliche kulturpolitische Enge ..., das provinzielle Denken und, ganz natürlich, die unterschiedlichen Ansätze der verantwortlichen Personen. ... Hilfreich war die Einbeziehung des Antiquitätenhandels, der Numismatik und der Philatelie, dreier Bereiche, die das Geld brachten. Sie sicherten uns eine relative Unabhängigkeit und verleiteten das Ministerium für Kultur zu habgieriger Toleranz.«³

Zur Abteilung der angewandten Kunst gehörten letztendlich insgesamt acht kunsthandwerkliche Werkstätten: Neben den fünf keramischen auch die 1922 von der Familie Seiler gegründete »Bildgießerei Schöneiche« bei Berlin, die 1852 von Otto Seyffarth gegründete »Werkstatt für Metallgestaltung Altenburg« sowie die 1887 entstandene »Kupferdruckerei Berlin« in der Greifenhagener Straße in Prenzlauer Berg. Der Verkauf der in den Werkstätten des SKH hergestellten Ware, also die meist in größerer Stückzahl gefertigten Kannen, Fußschalen und Vasen, außerdem die Unikate von Keramikern und Bildhauern wie auch die Zeichnungen, Aquarelle und Gemälde einer ganzen Generation von bildenden Künstlern, erfolgte (fast) ausschließlich über die zum Kunsthandel gehörenden Galerien.



Keramik in der Galerie Unter den Linden, um 1985

1986 gehörten folgende Galerien zum SKH:⁴

Bautzen	Galerie Budysin
Berlin	Galerie a, Galerie im Alten Museum, Galerie Skarabäus, Galerie Arkade (1981 geschlossen), Galerie Unter den Linden, Studio-Galerie, Galerie re
Cottbus	Galerie Blechen
Dresden	Neue Dresdener Galerie
Erfurt	Galerie erph
Frankfurt/Oder	Galerie Gallus
Freiberg	Galerie Hans Witten
Gera	Galerie am Markt
Glauchau	Kunst- und Antiquitätengalerie Glauchau
Görlitz	Galerie am Schönhof
Greifswald	Greifen-Galerie
Halberstadt	Galerie St. Florian
Halle	Galerie am Hansering
Jena	Galerie am Stadthaus
Karl-Marx-Stadt	Galerie Schmitt-Rottluff
Leipzig	Galerie am Sachsenplatz, Galerie Theaterpassage, Galerie am Thomaskirchhof, Galerie P
Magdeburg	Kleine Galerie
Plauen	Kunstgalerie Vogtland
Prerow	Sommergalerie P.
Rostock	Galerie am Boulevard
Saalfeld	Galerie Das bunte Lädchen
Schwerin	Galerie am Dom
Stralsund	Hanse Galerie im Speicher
Suhl	Galerie am Steinweg
Zwickau	Galerie Peter Breuer

³ Rüdiger Küttner: *Das Kunsthandelsexperiment. Tagungsprotokoll 12. – 13. Oktober 2007. In: Kulturation. Online Journal für Kultur, Wissenschaft und Politik. Nr. 16. 2013. www.kulturation.de/ki-1text (Zugriff vom 20.1.2014)*

⁴ Hartmut Pätzke, Gunter Nimmich und Roger Thielemann: *Von Antiquitäten bis Zuschlag. Kleines Wörterverzeichnis, Staatlicher Kunsthandel der DDR, Galerie am Boulevard Rostock, Berlin 1986. S. 76 – 77*

1989 wurden 38 Galerien in 26 Städten der DDR gezählt.⁵ Ein privater Verkauf war nicht erwünscht, aber es gab stets Ausnahmen. Daneben gab es natürlich auch Galerien, die nicht zum SKH gehörten: Galerien des Verbandes Bildender Künstler (VBK), des Kulturbundes, Betriebsgalerien auch Buchhandlungen oder Kirchen – sie alle waren Ausstellungsorte für Künstler und Kunsthandwerker. Die wenigen Privatgalerien waren in den 1980er Jahren nahezu alle aufgelöst, nur vereinzelt gab es noch eine Galerietätigkeit in Wohnungen.

In den Galerien des Kunsthandels wurden regelmäßig Verkaufsausstellungen veranstaltet, die zum einen die Arbeiten, die in den Werkstätten des Staatlichen Kunsthandels hergestellt wurden, anboten, sie waren

aber darüber hinaus auch ein Forum für viele namhafte Einzelkünstler sowohl der angewandten wie auch der bildenden Kunst. 1981 z.B. gab es in der Galerie Unter den Linden die Ausstellung »Drei Keramiker aus Neuruppin« mit Sigrid Artes, Karl Fulle und Ursula Zänker. Diese drei Keramiker hatten zusammen studiert und anschließend in Neuruppin begonnen, eine Werkstatt einzurichten, in der jeder trotz vieler Gemeinsamkeiten seine eigene Handschrift entwickelte. Im gleichen Jahr zeigte die Kleine Galerie Magdeburg neben Arbeiten von bildenden Künstlern, auch Keramik, so im Februar von Martin Möhwald, geb. 1954, im Mai von Sigrid Artes, geb. 1953, im Juni von Eva Schulz-Endert (1912-2006) und im September von Maria Merz, geb. 1931.

1983 zeigte die Studio-Galerie Berlin eine Ausstellung mit Arbeiten von Hedwig Bollhagen, Heidi Manthey und Frauke Gerhardt. Bärbel Thoelke stellte 1982 in Dresden und 1987 in Schwerin ihre Keramiken aus – um nur einige Beispiele zu nennen. Meist waren schon am Eröffnungstag die Keramiken aus Juliusruh, die Töpfe und Flaschen aus Waldenburg, die Kannen von Hedwig Bollhagen aber auch die Zeichnungen und Gemälde der bildenden Künstler verkauft. Die im Potsdamer Archiv aufbewahrten halbjährlichen Ausstellungsprogramme der Galerie Carl Blechen in Cottbus enthalten Präsentationen der Keramiker Guido von Martens, Mario Enke, Ute Lohse, Oda Weiß⁶ u.v.a. Die für 1988 geplante Ausstellung der Arbeiten der Keramikerin Brigitte Großmann⁷ wurde allerdings gestrichen, als bekannt wurde, dass sie einen Ausreisearbeit in die Bundesrepublik gestellt hatte. Auch



Posterverkauf in der Neuen Dresdener Galerie

die Arbeiten der Keramikerin Wilfriede Maaß⁸ durften schon ab 1985 nicht mehr ausgestellt werden, da sie zusammen mit Hans Scheuerecker und Dieter Ladewig eine »ideologisch feindliche Gruppe bildeten.«⁹ Auch das gehörte natürlich zur Praxis des Staatlichen Kunsthandels!

**Ausstellung
Kleine Galerie Magdeburg 1981:**



**Martin Möhwald,
Kanne, 1979**



**Sigrid Artes,
Kanne, 1979**



**Eva Schulz-Endert,
Schale, 1978**

⁵ » Im letzten Jahr seiner Existenz verfügte der Staatliche Kunsthandel der DDR über 38 Galerien in 26 Städten (bildende und angewandte Kunst)«. Vgl. Hartmut Pätzke, *Der Kunsthandel der Deutschen Demokratischen Republik*. In: *kritische Berichte*, Jg. 21. H.3. 1993, S. 73

⁶ Das BLHA Potsdam enthält die Ausstellungsprogramme mehrerer Jahre.

Sie sind eine gute Quelle für DDR-Kunst. Aktenzeichen Rep 801 Nr. 22768

⁷ Brigitte Großmann – Vorname Hinweis von H. J. Theis, *Keramik Museum Berlin*

⁸ *Wohnung und Werkstatt in der SchönfließBer Straße im Berliner Prenzlauer Berg der Keramikerin Wilfriede Maaß (Tochter von Wilhelm und Frida Löber, Juliusruh) war mehrere Jahre Treffpunkt und Ausstellungsort für eine alternative Kunstszene in der DDR.*

⁹ BLHA Rep 801 Nr. 22768

Fünf keramische Werkstätten – »Posten eines planbaren Warenfonds«



Karte der DDR mit geografischer Lage der fünf keramischen Werkstätten des SKH

Die keramischen Werkstätten in Juliusruh auf Rügen im Norden, Bad Liebenwerda, Marwitz und Velten im heutigen Bundesland Brandenburg sowie Waldenburg in Sachsen gehörten in den Jahren 1976 bis 1990 zum Staatlichen Kunsthandel der DDR. In dieser Zeit entstanden in diesen fünf Werkstätten mehr als 700 beauftragte keramische Neuentwicklungen, die überwiegend für die Serienproduktion vorgesehen waren. Der Produktionsleiter des SKH, Dr. Günter Meier, schrieb 1984: »Dem ... Staatlichen Kunsthandel ist die Aufgabe gestellt worden, auch mit solchen Werken der bildenden und angewandten Kunst Handel zu treiben, die durch mehrfache Wiederholung oder Vervielfältigung einem möglichst großen Kreis von Freunden und Kennern zugänglich gemacht werden können.«¹⁰

Wobei die Werkstätten in der damals üblichen Sprache »der erste Posten eines planbaren Warenfonds aus dem eigenen Potential« waren, »hingegen erschlossen sich die Galeristen einen Kreis getreuer Kunden, die ihrerseits höhere Bedürfnisse formulierten.«¹¹ Diese Bedürfnisse sollten befriedigt und zugleich sollte eine Abschöpfung von vorhandenen Geldmitteln erreicht werden. Wenn auch der Staatliche Kunsthandel durch eine Planvorgabe verpflichtet war, im Jahr vier Millionen der sogenannten »Valutamark« an die Kunst- und Antiquitäten GmbH des Herrn Schalck-Golodkowski abzuliefern, war

die zeitgenössische Kunst durch eine ergänzende Vereinbarung vom 22. Juni 1977 aus dem Exportplan ausgegliedert. Für die Werkstätten und Galerien stand der Kunsthandel innerhalb der DDR im Vordergrund.¹² Der Bedarf der DDR-Bevölkerung an schönen Dingen und kleinen Kunstwerken überstieg die Kapazität der Künstler bei Weitem. Die Zugehörigkeit zum Staatlichen Kunsthandel sicherte ihnen jedoch neben ihrem Lebensunterhalt und meist guten Arbeitsbedingungen auch die Möglichkeit, in Katalogen ihre Arbeiten publiziert zu finden – privat Druckgenehmigungen zu erhalten, wäre nicht ganz einfach gewesen. So jedoch erschienen zwischen 1974 bis 1989 insgesamt 1.152 Kataloge für 1.146 Künstler der bildenden und angewandten Kunst.¹³ Durch die Kataloge oder Bildhefte, durch erhaltene Fotovorlagen der Fotografin Ilona Ripke¹⁴ und an Hand von Befragungen einiger noch heute arbeitender, inzwischen manchmal hochbetagter Keramiker und Galeristen ist hervorragend nachzuvollziehen, welche Art von Keramik in den Werkstätten hergestellt wurde, und wie unterschiedlich ihr Stil trotz gleicher Organisationsform stets geblieben war. Es entstand gedrehte, geformte, aufgebaute Ware, alle Arten von Gefäßen, Figuren oder Baukeramik, und damit unterschieden sie sich keineswegs von ihren Kollegen zwischen Schleswig, Köln und München – wenn sich auch die Vertriebswege voneinander unterschieden.

¹⁰ Günter Meier, Vorwort. in: Roger Thielemann und Günter Meier: Staatlicher Kunsthandel der DDR, Werkstätten. Kunsthandwerkliche Erzeugnisse. Neue Dresdener Galerie, Ausstellung 5. Oktober bis 5. November 1984. S. 2

¹¹ Jochen Arlt, Vorwort in: Keramik aus den Werkstätten des SKH. Berlin 1987. S. 2

¹² Ulf Bischoff: Die Kunst und Antiquitäten GmbH. Berlin 2003. S. 118–120

¹³ Vgl. Neues Deutschland vom 30.11.1989 (Online-Archiv)

Hartmut Pätzke nennt folgende Zahlen: »Der Staatliche Kunsthandel der DDR gab in den 15 Jahren seines Bestehens über 1000 Kataloge von mehr als 800 Künstlern heraus. Vgl. Hartmut Pätzke: Der Staatliche Kunsthandel der DDR. in: Kunst in der DDR, herausgegeben von Eckhart Gillen und Rainer Haarmann, 1990, S. 57–62

¹⁴ Auch die Fotovorlagen für die Bildhefte wurden überwiegend von der Fotografin Ilona Ripke angefertigt.

Werkstatt für Keramik Velten



Arbeiten der Werkstatt für Keramik Velten, Foto: Ilona Ribke

Die Werkstatt für Keramik in Velten war 1976 die erste vom Kunsthandel übernommene Werkstatt. Sie war ebenso wie Juliusruh und Waldenburg vor der Übernahme eine Töpferei, bis

heute bekannt als »Grothe-Keramik«. Hier in Velten sollten vor allem Prototypen an Zierkeramik für die Serienproduktion entstehen. Man gewann bekannte Keramiker für Entwürfe,

die dann von den werkstatteigenen Keramikern und Töpfern vervielfältigt produziert wurden. Die erste Künstlerin, die hier im Auftrag des SKH eine »Designkollektion« entwickeln sollte, war die Keramikerin Christina Renker. Sie entwarf von 1976 bis 1979 ein interessantes Gefäßsortiment, das nicht glasiert, sondern engobiert wurde. Die gedrehte und gegossene Ware wurde in farbigen Tonschlicker getaucht und bei 1.150 Grad gebrannt. Christina Renkers Ausbildungsweg mit Lehre,

Studium und beruflicher Tätigkeit als selbständige Töpferin war ganz typisch für die Keramiker der DDR. Ihr folgte Bärbel Thoeleke, die 1978 bis 1980 ein weiteres Gefäßsortiment kreierte und mit Heidi Manthey und Frauke Gerhard, die ebenfalls jeweils eine kurze Zeit für die keramische Werkstatt in Velten Entwürfe anfertigten, hatte der Kunsthandel zwei Künstlerinnen gewinnen können, die auch eng mit der Hedwig-Bollhagen-Werkstatt in Zusammenhang stehen.

Engobierte Keramik:

Monika Füchsel,
Fußschale, 1985



Christina Renker,
Fußschale, 1976 – 1979



Bärbel Thoeleke, Übertöpfe,
1978 – 1980



Heidi Manthey entwarf 1976/77 eine sehr bildhafte und interessante Serie von Wandtellern und eine Bodenvase für die Veltener Werkstatt und Frauke Gerhard 1978/79 mehrere Dosen und Leuchter. Mit der Marwitzer Werkstatt gab es zahlreiche Berührungspunkte, wobei zeitweilig die Veltener durch die HB-Werkstatt unterstützt werden musste.



Frauke Gerhard, Dosen und Leuchter,
1978/79



Mitte der 1980er Jahre wurde die Produktion in Velten unter der Leitung des Waldenburger Töpfermeisters Wolfgang Lindner auf andere und meist glasierte Gefäßformen umgestellt, für das Design wurde die junge Keramikerin Monika Füchsel¹⁵ gewonnen.

1987 beschäftigte die Werkstatt Velten 24 fest angestellte Mitarbeiter, die anstelle der ursprünglich für diese Werkstatt typische engobierte Zierkeramik nun glasierte Gebrauchsware herstellten, die sich weitaus besser verkaufen ließ.

Heidi Manthey,
Wandteller,
1976/77



¹⁵ Leider konnte die Autorin bisher nichts zur Biografie von Monika Füchsel in Erfahrung bringen. Für Hinweise wäre sie dankbar.

KeramikerInnen, die für Velten tätig waren:

Christina Renker

1941 in Altenburg geboren,
1962 Töpferlehre in Bürgel, anschließend Arbeit als Töpferin in Saalfeld/Thüringen
1964 – 1969 Studium an der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee,
seit 1970 freiberuflich tätig,
entwarf 1976 – 1979 ein Gefäßsortiment für Velten.

Bärbel Thielke

1938 in Stralsund geboren, Lehre bei Klünder in Ahrenshoop,
studierte bis 1963 an der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee,
seit 1970 freiberuflich tätig, arbeitet mit Porzellan-Manufakturen zusammen,
entwarf 1978 – 1980 ein Gefäßsortiment für Velten.

Heidi Manthey

1929 in Leipzig geboren,
1946 – 1949 Studium Malerei und Grafik in Leipzig,
bis 1952 Keramik-Studium an der Burg Giebichenstein in Halle,
ab 1952 freischaffend und seit 1956 Zusammenarbeit mit der HB-Werkstatt, dort eigenes Atelier,
1975 – 1980 Lehrauftrag an der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee,
1980 – 1997 Lehrauftrag an der Burg Giebichenstein,
nach dem Tod Hedwig Bollhagens künstlerische Leiterin der HB-Werkstätten für Keramik in Marwitz

Frauke Gerhard

1941 in Oranienburg geboren,
1958 – 1961 Töpferlehre in der Grothe-Keramik Velten,
1961 – 1978 Mitarbeiterin in den HB-Werkstätten Marwitz,
1966 Meisterprüfung,
seit 1979 eigene Werkstatt in Hohen Neuendorf bei Berlin,
entwarf 1978/79 Dosen und Leuchter für die Werkstatt in Velten.

Wolfgang Lindner

1937 in Waldenburg geboren,
1951 Töpferlehre,
1965 Meisterprüfung,
ab 1972 Betriebsleiter im VEB Keramik Coswig,
ab 1985 Leiter der Werkstatt für Keramik Velten,
1990 Geschäftsführer der Grothe-Keramik GmbH Velten,
ab 1996 eigene Töpferei am OKM Velten

Werkstatt für Keramik Marwitz



Arbeiten der HB-Werkstatt für Keramik Marwitz, Foto: Ilona Ribke

Der bedeutendste Betrieb in diesem »Konstrukt« von Staatlichem Kunsthandel und keramischen Werkstätten war die international bekannte Werkstatt von Hedwig Bollhagen (1907 – 2001) im brandenburgischen Marwitz. Hedwig Bollhagen schuf

hier seit 1934 in ihrer bekannten klaren Formensprache Kannen, Töpfe, Tassen und Vasen, die entweder einfarbig glasiert oder mit reizvollen Dekoren überzogen hergestellt wurden. Ihr Augenmerk lag stets auf der Herstellung von formschönem Serien-

geschirr, das von den fast 100 Mitarbeitern nach ihren Entwürfen und unter ihrer Leitung produziert wurde. Künstler wie Werner Burri, Charles Crodel, Waldemar Grzimek, Heidi Manthey, Frauke Gerhard, Jürgen von Woyski u. v. a. arbeiteten kurzzeitig oder auch über Jahre in Marwitz, profitierten von dem Arbeitsklima in den HB-Werkstätten und beeinflussten ihrerseits die künstlerische Arbeit vor Ort.

Von den fünf keramischen Werkstätten des SKH liegt wohl nur für die Marwitzer Werkstatt ein umfangreicher schriftlicher Gesamtnachlass vor, der einen Blick in die

gesamte Arbeitsweise dieser Werkstatt ermöglicht, aber auch die allgemeine Verbindung »Kunsthandel-Werkstatt-Galerie« anhand des Schriftwechsels und der Verträge verdeutlicht. Bis 1972 hatte HB die Werkstatt allein als privates Unternehmen geführt. Sie verbrauchte ihre Lebensversicherung, um Löhne auszuzahlen und um den Betrieb aufrecht zu halten. Heidi Manthey meinte zu dieser Zeit: »Das Geschäft hinkte.« 1972 wurde Marwitz verstaatlicht und ein Betriebsteil des VEB Stein-

Ofenwagen nach dem Brand,
Foto: Ilona Ribke



*Handlung für
sozialistische Diskussion*

Ihre Zeichen: Ihre Nachricht vom: Unsere Nachricht vom: Unsere Zeichen: Gd. Tag: 03.08.77

Protokoll über den Entwurf einer schrittweisen Anhebung von Löhnen bzw. Gehältern in der Werkstatt f. Keramik Marwitz

An der Beratung nahmen teil: Kolln. Bollhagen, Werkstatlleiterin,
Koll. Ruppelt, BGL-Vorsitzender
Koll. Lehmkuhl, Buchhalter
Kolln. Götde, Parteileitung

In der Beratung wurde durch Kolln. Bollhagen erörtert, daß es sich hier keineswegs um eine generelle Lohnerhöhung handeln wird und kann, sondern eine stufenweise Regelung der z.Zt. zu zahlenden Löhne darstellt. Als Ausgangspunkt werden die Löhne genommen, die unter 3,-- Mark liegen, mit dem Ziel, Disharmonien unter den Kollegen abzubauen. Anhand eines erarbeiteten Materials der Durchschnittslöhne der vergangenen Jahre und der z.Zt. gezahlten Löhne wurden die betreffenden Kollegen genannt. Dann wurde die eventuelle Erhöhung verlesen (in Prozent) und der dementsprechend neue Stundenlohn. Koll. Ruppelt machte seinerseits darauf aufmerksam, daß der Schwierigkeitsgrad der Arbeit (brachte Beispiel Ofenarbeiten zu Lagerarbeiten) in einem gesunden Verhältnis bei der Lohnaufbesserung stehen müsse. Darüber bestand durch alle Anwesenden Übereinstimmung. Kolln. Bollhagen erörterte auch, daß es bei der Entlohnung der Ofenarbeiter zwei Möglichkeiten geben kann; einmal entspr. den Ofenwerten bzw. die neu im Entwurf erarbeitete stufenweise Lohnerhöhung in Anwendung kommt.

Kolln. Bollhagen teilte abschließend mit, daß der Inhalt der Beratung bis auf Widerruf vertraulich behandelt werden ~~muß~~ und dann, so bald diese Maßnahme in Kraft treten kann, zuvor mit den Arbeitsgruppenleitern besprochen wird und der gesamten Betriebsgewerkschaftsleitung zur Behandlung vorgelegt wird. Kolln. Götde stellte die Frage, ob die Gehaltsempfänger unberücksichtigt bleiben und es lange an der Zeit wäre einige sehr niedrige Gehälter ebenfalls einwenig anzuheben. Kolln. Bollhagen führte aus, daß Gehaltsempfänger, so habe Koll. Sparka gesagt, müssen sich nach dem RKV richten. Wann der RKV wirksam werden kann, ist noch unbekannt; eventuell ab 1.1.1978. Sollte eine zwischenzeitliche Erhöhung der Löhne möglich werden, so

VEH Bildende Kunst und Antiquitäten

DDR, 1421 Marwitz, Triftstraße 60, Telefon Veltz 24 39, Bankverbindung BSK 6721-12-10, Betriebsnummer 909 90 225

b.w.

373 B-w 904-76-105 7

werden die Gehaltsempfänger Protz, Schlecht und Kühn ebenfalls mit einer Erhöhung berücksichtigt. Dann wird auch über die Erhöhungssumme beraten werden. Die Berücksichtigung bei einer zwischenzeitlichen Erhöhung ist so gemeint, daß bevor eine generelle Anhebung auf Grund des Inkrafttretens des Rahmenkollektivvertrages des Staatlichen Kunsthandels der DDR in Anwendung kommen könnte, erfolgt.

Bollhagen
Werkstatlleiterin

Ruppelt
BGL-Vors.

Götde
Parteileitung

gutfabrik Rheinsberg. Für die Mitarbeiter in Marwitz brachte das zwar Vorteile, u. a. erhielten sie – da nun in einem Staatsbetrieb tätig – höhere Löhne¹⁶, doch künstlerisch und kunsthandwerklich bestand die Gefahr, dass künftig nur noch Massenware hergestellt werden würde und damit die besondere Note der Keramiken Hedwig Bollhagens verloren ginge. 1976 wurde die Marwitzer

täglichen Schwierigkeiten wurden ihr abgenommen – war die Gefahr einer gesichtslosen Massenproduktion gebannt, und gleichzeitig war der Betrieb von einem Großteil seiner finanziellen Sorgen befreit. Hedwig Bollhagen war anfangs sowohl künstlerische wie auch Werkstattleiterin, kurz vor ihrem 75. Geburtstag gab sie die Leitung der Werkstatt ab. Werkstattleiter wurde nun Wolfgang Schuster.

hagen zwischen ihrem 70. und 80. Lebensjahr geleistet wurde!) Die Verträge regelten die Honorarbeträge¹⁹ und gaben auch vielfach die Anzahl der zu kreierenden Formen und Dekore vor, ließen der künstlerischen Leiterin jedoch völlig freie Hand in der Ausführung. In diesen Jahren, in denen es eben »besser

Gegenstand der Vereinbarungen zwischen Hedwig Bollhagen und dem Staatlichen Kunsthandel waren die Geschirr- und Zierkeramik: 1977 sollte HB für die Entwicklung von 17 neuen Formen, für neue Dekors für Services und Einzelstücke und drei Dekors für Tischfliesen insgesamt 3.000 Mark erhalten, für weitere



Saftkrug Form 580,
Vasen Form 187 und 354,
weiße Fayenceglasur, 1980er Jahre



Bodenvase
Form 736,
»Ofenrohr«,
Dekor
schwarz-weiß,
um 1987



Henkelschalen Form 800
Teekannen Form 1115 und 499
Kaffeekannen Form 558,
Dekore 1980er Jahre

Werkstatt vom Staatlichen Kunsthandel übernommen und Heidi Manthey sagte rückblickend - und ich denke auch etwas augenzwinkernd – über diese Zeit bis 1990: »Das Geschäft hinkte jetzt besser!«¹⁷ Mit der Übernahme durch den Staatlichen Kunsthandel und dem dadurch nun ermöglichten verstärkten künstlerischen Einsatz HBs – manche

Der bereits erwähnte Archivbestand enthält Verträge zwischen dem Staatlichen Kunsthandel und der als künstlerische Leiterin angestellten Keramikerin, denen zu entnehmen ist, dass sie für die betriebliche Produktion ab 1976 etwa 150 Dekorentwürfe und 90 Gefäßformen entwickelte.¹⁸ (Ein enormes Arbeitspensum, das von Hedwig Boll-

hinkte«, bekam HB ein regelmäßiges Gehalt als Leiterin, Honorare für ihre künstlerischen Entwürfe und hatte darüber hinaus Einnahmen durch Vermietung von Räumlichkeiten an den SKH – es ist anzunehmen, dass diese vergleichsweise komfortable finanzielle Entlastung auch ein Grund für ihre unermüdliche Schaffenskraft war.

16 Neuentwicklungen nochmals 2000 Mark. Details, welche Formen und Dekore es waren, wurden in der Regel nicht genannt. Manchmal waren die Vereinbarungen etwas konkreter: Die vom 16. Juni 1978 sieht Kindergedecke als gegossene Keramik vor – Becher, Teller, Schüssel mit den Dekoren Haus, Apfel, Brezel, Marienkäfer, Pilz, Frosch, Küken,

¹⁶ Arno Röger in: Hedwig Bollhagen. Ein Leben für die Keramik. S. 177–178

¹⁷ Heidi Manthey zitiert von: Ulrike Henning, Die Liebe zu den Pöttchen. In: Existenzielle. 4/2005 www.existenzielle.de

¹⁸ Vgl. Keramik aus den Werkstätten des SKH der DDR 1975-1987. Berlin 1987, S.18

¹⁹ HB erhielt für diverse Dekorentwürfe, für die Wiederaufnahme alter Formen sowie für die Entwicklung neuer Formen pro Jahr etwa 3.000 bis 7.000 Mark Honorar. Vgl. BLHA Potsdam Rep 116 Nr. 823



Entwürfe für Kinderteller mit dem Motiv Maus, 1978

Gans, Vogelkäfig, Tauben, Maus, Mäuse in Fayencemalerei für die Serienproduktion.²⁰ Dafür waren 3.000 Mark Honorar vereinbart.

Im Oktober 1978 gab es eine weitere Vereinbarung über die Entwürfe für acht Vasenformen, einen kleinen Leuchter, vier Dekore für alte Formen, eine Tee-



Kanne und Sahnekännchen Form 1065, Teekanne Form 499, Dekor Tauchpunkt, 1984

kanne mit zwei Dekoren, eine Keksdose mit zwei Dekoren, 15 Bodenvasendekore und acht Vasendekore. Auch hier waren zwar Anzahl und Entwicklungsentgelte vereinbart, aber wie die Keramikerin die Aufträge umsetzen würde, dafür fehlten jegliche Vorgaben. Das geschah dann in schöpferischer Ruhe in ihrer Werkstatt, und danach setzten wie gewohnt die Marwitzer Malmädchen und Formgestal-

ter diese Neuentwicklungen ihrer Chefin in die somit immer vielfältiger werdende Serienproduktion um. Der Absatz der Ware in den Galerien war aufgrund des Bekanntheitsgrades von Hedwig Bollhagen von vornherein gesichert. In einem Nachwende-Interview klang das bei HB etwa so: »Ich erkundigte mich, welche Keramiken von den Kunden besonders gewünscht

werden – da bekamen wir zur Antwort, das sei egal, Läden werden alles los, es würde reichen, nur eine Serie zu produzieren und davon zigtausend Stück.«²¹

Aber das kam für die schöpferische Hedwig Bollhagen nicht in Frage. Im Gegenteil, sie ließ in diesen Jahren neben den vielen neuen Dekoren einige alte Fayencedekore der 1930er Jahre wieder aufleben,

z.B. Fadenkaro (Nr. 1001), Kreuzstich (Nr. 1044), Dreipunkt (Nr. 1043), Blaupunkt (Nr. 100 bzw. 113). 1984 entwickelte sie den bekannten Tauchpunkt und 1985 u. a. die schwarze Spirale.

Gisela Frischmuth, Leiterin der Studio-Galerie Berlin des SKH, erinnert sich: »Schon früh um drei standen Menschen-schlangen vor dem Geschäft, als um zehn Uhr die Ausstellung zum 80. Geburtstag Hedwig Bollhagens öffnete. Jeder bekam höchstens drei Teile. Wir haben dann den roten Punkt an die verkauften Stücke geklebt ... Am zweiten Tag war alles rot.«²²



Auftragskeramik, 1980er Jahre



Ausstellung zum 80. Geburtstag von Hedwig Bollhagen 1987, links neben HB Dr. Heinz Schönemann, rechts Gisela Frischmuth

Besonders hervorzuheben war auch die enge Zusammenarbeit der Werkstatt mit Denkmalpflegern, Park- und Landschaftsgärtnern. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Produktion in Marwitz waren Gartengefäße und baugebundene Keramik.²³ In den vorhandenen Verträgen im BLHA Potsdam zwischen der Marwitzer Werkstatt und

dem Kunsthandel kam Baukeramik zwar nicht vor, wurde aber in den Bildheften und Katalogen des SKH besonders erwähnt. Zwischen der Keramischen Werkstatt in Bad Liebenwerda (s.d.) und dem Institut für Denkmalpflege gab es ebenfalls seit 1980 eine Zusammenarbeit auf baukeramischen Gebiet.

²⁰ Vgl. Hedwig Bollhagen. Ein Leben für die Keramik, S.102, Foto oben sowie Vereinbarung SKH mit HB vom 16. Juni 1978, BLHA

²¹ Weidt, Birgit: Ich werde immer töpfern. In: Das Magazin. H.6, 1994 S. 30

²² Christina Matte, Überlebens-Kunst. In: ND vom 16.5.2015

²³ Ausführlich zum Thema baugebundene Keramik: Baukeramik und Baudenkmalpflege. Schriften der HB-Gesellschaft, Heft 2, Potsdam 2012

Neben der Arbeit für die Denkmalpflege war die Auftrags- oder Souvenirkeramik, wie dieses Sortiment in Marwitz genannt wurde, eine beachtliche Produktionsgröße, sie wurde regelmäßig zu verschiedenen Anlässen hergestellt, zum Internationalen Frauentag, zu Betriebsjubiläen, Parteitagen und anderen öffentlichen Anlässen in der DDR. Auftraggeber hierfür waren die Betriebe und Organisationen rund um Marwitz.

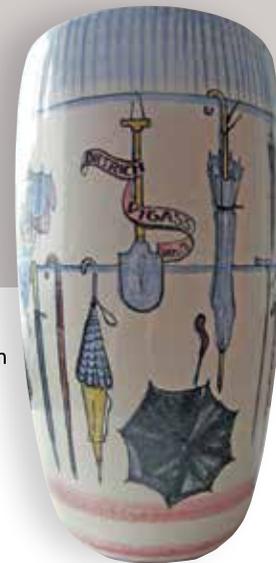
Der letzte Vertrag zwischen dem SKH und Hedwig Bollhagen war vom 4. Dezember 1989 und regelte die Aufgabenstellungen und den Verdienst der künstlerischen Leiterin für die Jahre 1989/90: Für eine Bodenvase waren 300 Mark veranschlagt, für eine Obstschale 250 Mark, ein Dekor für ein Obstservice war für 250 Mark, ein Pflanzkübel für 300 Mark, eine Vogeltränke für 250 Mark vorgesehen. Des Weiteren sollte sie sich eine neue Form für einen gegossenen Eierbecher für 150 Mark, drei Vasen und die dazugehörigen Dekore für 1500 Mark, eine Bodenvase für 250 Mark ausdenken, weiterhin sollte sich HB ein neues Dekor für ein Kinderservice, für ein Windlicht, für ein Kompottservice mit Dekor einfallen lassen.

Neben den vielen Vereinbarungen enthält der Potsdamer Archivbestand auch Briefe, interessante Notizen und Bemerkungen rund um HB und den Staatlichen Kunsthandel, die jeden, der sie liest, an die liebenswerten Eigenheiten dieser besonderen Keramikerin erinnern, so z.B.

der kurze Brief des Mitarbeiters und Parteisekretärs des SKH, Walter Freund, vom 1. Juni 1976: »Sehr verehrte liebe Frau Bollhagen, aber das musste nun doch nicht sein, dass Sie die schweren Teller bis in unsere dritte Etage schleifen.« Oder der Vermerk vom Juli 1976, dass sie für ihre hohe Einsatzbereitschaft bei der Vorbereitung und Durchführung des Schornsteinbaus (in Marwitz) eine Prämie in Höhe von 300 Mark erhielt. Man kann sich gut vorstellen, wie erleichtert



Frauke Gerhard, Dosen, z.T. aufgenommen in die Serienproduktion der HB-Werkstatt, Marwitz, 1978



Schirmständer bemalt von Hedwig Bollhagen für Dietrich Vigaß, Einzelstück, 1980er Jahre

sie war, dass es nun endlich Material für einen neuen Schornstein gab, und da hat sie die notwendigen Arbeiten einfach vorangetrieben. Zeitgleich zum Schornsteinbau muss Hedwig Bollhagen aber auch neue Formen und Dekore entwickelt haben, denn schon im September 1976 erhielt sie einen Glückwunschbrief vom SKH »zur Auszeichnung Ihres fünfteiligen Ensembles auf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse mit dem Prädikat Gute Form...«



Heidi Manthey, Gefäß, um 1985

Werkstattregal mit drei der Fußbecher Form 597, die Heidi Manthey 1977 entworfen hat



Eine sogenannte »Selbstfahrer-Vereinbarung« vom Oktober 1976 zwischen dem SKH und HB, die ihr gestattete, mit ihrem Trabant PC87-62 max. 500 km im Monat

abrechnen zu können, erinnert jeden, der HB kannte, an die Geschichten über die zahlreichen »Trabbis« in ihrem Leben.

Neben den Aufträgen an Hedwig Bollhagen vergab der Kunsthandel 1977/78 ebenfalls Entwicklungsaufträge an Frauke Gerhard, damals noch Mitarbeiterin von HB (die bereits erwähnten Aufträge für die engobierte Ware für Velten bekam sie, als sie sich 1979 schon selbständig gemacht hatte). In Marwitz entwickelte sie Dosen, die viele Jahre zum Profil der HB-Werkstatt gehörten. Auch die in Marwitz ihre eigene Werkstatt betreibende Heidi Manthey entwickelte für den Staatlichen Kunsthandel Formen und Dekore, die zum Teil noch heute in Marwitz für die laufende Produktion umgesetzt werden.

Für eine kurze Zeit waren weitere selbständige Keramikkünstlerinnen wie Ursula Zänker, Antje Scharfe, Doret-Nanette Grzimek oder Sigrid Artes in Marwitz tätig, um seriell hergestellte Keramik aus der HB-Werkstatt vor Ort zu bemalen, die dann 1982/83 auf der IX. Kunstausstellung der DDR verkauft wurde. Es war gängige Praxis, dass Keramiker als Entwerfer für verschiedene Werkstätten des SKH tätig waren: Neben Frauke Gerhard und Heidi Manthey, die, wie erwähnt, für Marwitz und Velten Entwürfe machten, entwarf Hans Heiner Körting für Velten und Liebenwerda, Irene Tauscher für Juliusruh und Waldenburg und Tomas Grzimek arbeitete in Liebenwerda, war aber auch häufig noch in Marwitz tätig.

Werkstatt für Keramik Juliusruh



Arbeiten der Werkstatt für Keramik Juliusruh, Foto: Ilona Ribke

Die Werkstatt für Keramik in Juliusruh auf der Insel Rügen war die kleinste der Manufakturen, die 1976 vom Staatlichen Kunsthandel übernommen wurde. Anfangs entstanden hier ausschließlich Ke-

ramiken nach Entwürfen des Bildhauers Wilhelm Löber. Das Ehepaar Wilhelm (1903–1981) und Frida Löber (1910–1989) lernte sich schon während ihres Studiums in den 1930er Jahren in Halle kennen.

Um das Jahr 1955 eröffneten beide eine Keramikwerkstatt in Ahrenshoop; ihre Arbeiten sind bei Keramiksammlern unter dem Begriff »Fischlandkeramik« bekannt. Anfang der 1970er Jahre trennte sich das Ehepaar, und Wilhelm Löber eröffnete eine Werkstatt in Juliusruh unter dem Namen »Rügenkeramik«. 1976 wurde diese Werkstatt verstaatlicht und arbeitete nun ebenfalls für den SKH. Löber stellte auch weiterhin seine meist regionaltypischen Keramiken in Drucktechnik her, wobei der Ton erst auf Holzformen gedrückt und nach dem Ruhen bemalt und letztendlich mit Bleiglasur – Mitte der 1970er Jahre auch mit Salzglasur – überzogen und gebrannt wurde.

Ab 1977 waren junge Keramikerinnen vertraglich gebunden bzw. angestellt worden, wie Annegret Krause, Irene Tau-



Schale mit Durchbrüchen, Serienfertigung, Foto: Ilona Ribke



Doret-Nanette Grzimek, Vase und Teedose, nach 1982

scher, Christiane Lamberz und Rosemarie Spies, um allmählich das etwas veraltete Werkstattdortiment zu modernisieren. Ihnen folgten 1982 Sigrid Artes und Doret-Nanette Grzimek, Oda Weiß und Ursula Zänker. Ihre Vorlagen für einen neuen Stil in Juliusruh, der sogenannten »Fayencekeramik«, wurden nun von Formern und Malerinnen vervielfältigt. Eine besondere Form der Zusammenarbeit bestand zwischen der Werkstatt in Juliusruh und der Fachschule für Angewandte Kunst in Heiligendamm. Überhaupt waren die Mitarbeiter des Kunsthandels bemüht, Absolventen der entsprechenden Fachschulen frühzeitig zu verpflichten. Schon während des Studiums erhielten einige Studenten dieser Hoch- und Fachschulen interessante Aufträge. Absolventen bekamen anschließend oft persönliche Förderverträge. Damit war dem Ministerium für Kultur, das für diese Förderverträge eine zentrale Kommission unterhielt, die Möglichkeit einer gezielten Lenkung und Kontrolle gegeben. Die Honorierung der Förderverträge erfolgte aus Mitteln des

KeramikerInnen, die für Juliusruh tätig waren:

- 1977** Annegret Krause und Irene Tauscher (letztere später Waldenburg)
- 1977/78** Christiane Lamberz, 1952 geboren, nach einer Lehre im Porzellanwerk Wallendorf und Töpferlehre in Naumburg 1975 – 1978 Studium in Heiligendamm, heute betreibt sie eine Werkstatt in Sanitz, Mecklenburg-Vorpommern
- 1978** Rosemarie Spies für die Produktionsvorbereitung, heute arbeitet sie freiberuflich in Bernau, Land Brandenburg
- 1982 – 85** Doret-Nanette Grzimek, 1950 geboren, 1974 – 1977 Studium an der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee, seit 1978 freischaffend im Oderbruch, Land Brandenburg
- 1984/85** entwarf Horst Fischer Formen (Fußschalen), die dann von Sigrid Artes u. a. dekoriert wurden
- 1985** schuf Oda Weiß skulpturenartige Gefäße
- 1985/86** entwickelten Sigrid Artes (lebt heute in Dresden) sowie Ursula Zänker (lebt und arbeitet heute in Karwe bei Neuruppin, Land Brandenburg) Dekore für Ziergefäße
- 1986/87** Erika und Hans-Joachim Lawrenz, heute Werkstatt in Berlin-Friedrichshagen



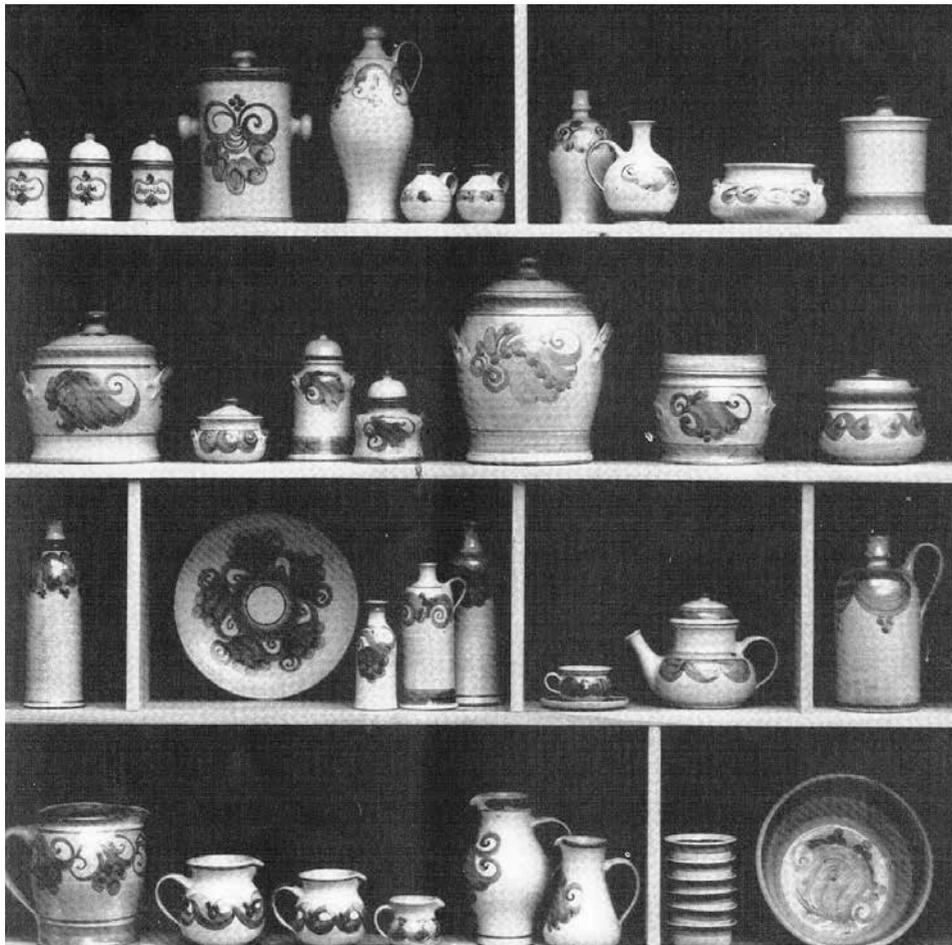
In der Keramikwerkstatt Juliusruh, Foto: Ilona Ribke

Kulturfonds und war so bemessen, dass der Lebensunterhalt von den monatlichen Zuwendungen durchaus bestritten werden konnte. Die künstlerischen

Ergebnisse der Förderverträge wurden in der Regel auf den Bezirksausstellungen beziehungsweise auf den großen Dresdner Kunstausstellungen gezeigt.²⁴

²⁴ mündliche Auskunft durch Eva Brosché, sie war bis 1990 Fachgebietsleiterin für angewandte Kunst im SKH, 2013

Werkstatt für Keramik Waldenburg



Arbeiten der Werkstatt für Keramik Waldenburg, Foto: Ilona Ribke

Die Werkstatt für Keramik Waldenburg konnte auf die längste Tradition aller fünf Werkstätten verweisen, geht doch die Waldenburger Töpferkunst bis in das 14. Jahrhundert zurück. Von

den 1781 bestehenden 44 Töpfereien gab es in den 1970er Jahren nur noch vier, die größte war die von Paul Eydner (1878 – 1946) in der Töpferstraße. Ihre Gründung erfolgte bereits im Jahr

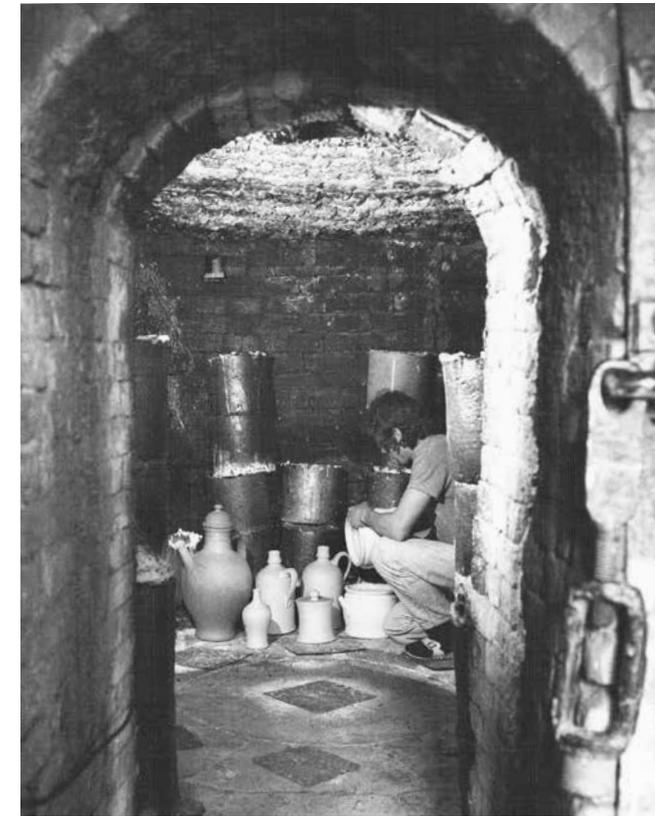


Gelände der Waldenburger Werkstatt, Foto: Ilona Ribke

1618. Nach dem Krieg leitete die Tochter Alice Schmidt, geb. Eydner, den Betrieb. 1972 wurde die Werkstatt teilverstaatlicht und 1976 vom Staatlichen Kunsthandel übernommen. Waldenburg war bekannt für die Herstellung von Steinzeug, und diese Tradition wurde auch in den nun folgenden Jahren gepflegt. 1987 umfasste die Produktionspalette, also die bekannten Waldenburger Vorratstöpfe, Flaschen und Schüsseln, insgesamt 380 verschiedene Formen.²⁵

Alice Schmidt war weiterhin die Pächterin der Töpferei, Werkstattleiter war Töpfermeister Peter Tauscher, 1944

Einsetzen der Keramik zum Brand, Foto: Ilona Ripke



²⁵ Keramik aus den Werkstätten des SKH. Berlin 1987. S. 36

Waldenburger Sortiment,
Foto: Ilona Ripke



Verladen der Ware,
Foto: Ilona Ribke

in Waldenburg geboren, von dem zwischen 1976 und 1986 mehr als 80 Gefäßformen neu entwickelt, dann frei gedreht und mit blauer Unterglasurmalerei oder mit Lehm- oder Salzglasur versehen wurden. Von seiner damaligen Frau Irene Tauscher stammen weitere 50 Formen.



Belegschaft der
Waldenburger
Werkstatt,
Foto: Ilona Ribke

Die Waldenburger Werkstatt bürgte für einen traditionellen bäuerlichen Stil, war jedoch auch Heimstatt für experimentelle Keramik: 1981 bis 1986 wurden in Waldenburg nationale und internationale Symposien mit vielen Künstlern abgehalten, finanziert durch den staatlichen Kunsthandel bzw. das Ministerium für



Tellerpleinair, Claus Weidensdorfer,
Foto: Ilona Ribke

Kultur: 1981 ein sogenanntes »Teller-Pleinair« an dem etwa 20 Keramiker und vor allem Maler teilnahmen, neben Rolf Händler, Ingo Arnolds, Claus Weidensdorfer und Feliks Büttner auch der regimekritische Zeichner Michael Morgner und der Grafiker und Karikaturist Herbert Sandberg (1908 – 1991).

Auch Dieter Goltzsche und Sibylle Leifer bemalten im gleichen Jahr in Waldenburg Teller und Gefäße als Verkaufsbeitrag zur IX. Kunstausstellung der DDR. (Sibylle Leifers war 1982 auch zu einem längeren Arbeitsaufenthalt in der Werkstatt für Keramik Marwitz) 1983 stellte der bekannte Keramikünstler Ilja Holesovsky aus Brno, eh. ČSSR, keramische Plastik her, die danach in der Galerie Berlin, Unter den Linden, ausgestellt wurde.



Tellerpleinair, Ingo Arnold,
Rolf Händler, Claus Weidensdorfer,
Foto: Ilona Ribke

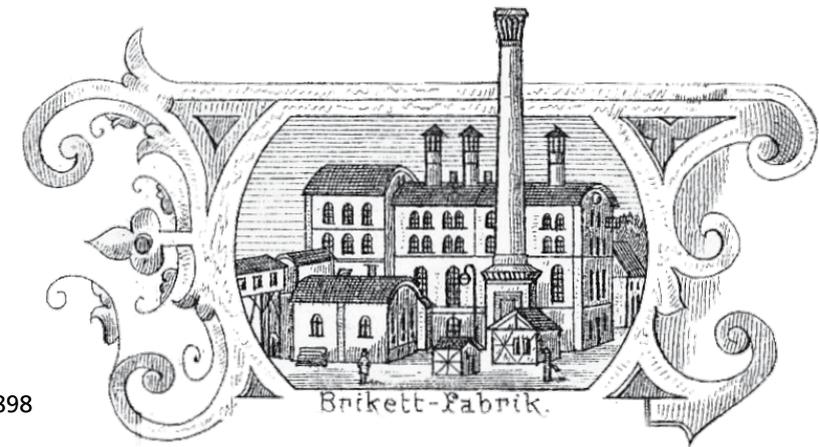
Werkstatt für Keramik Bad Liebenwerda



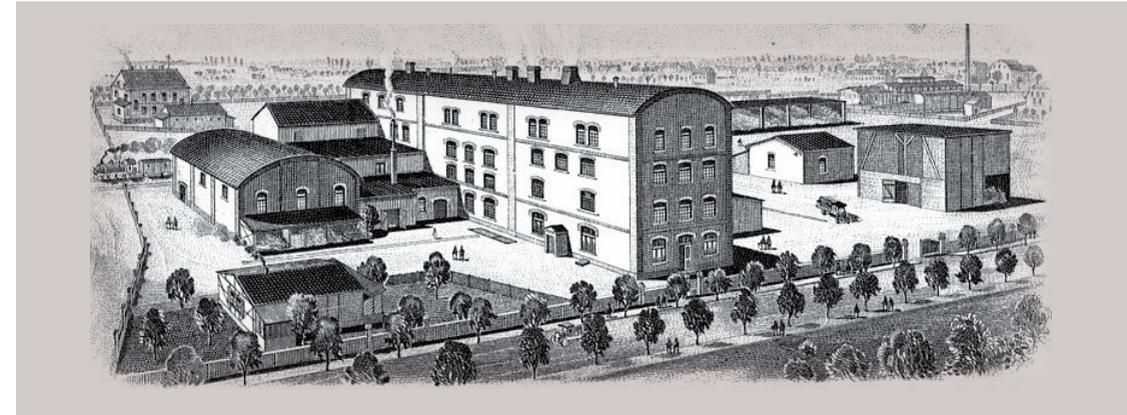
Arbeiten der Werkstatt für Keramik Bad Liebenwerda, Foto: Ilona Ribke

Die Werkstatt für Keramik Bad Liebenwerda hat ihre ganz eigene besondere Firmengeschichte, bevor der SKH am 1. Juli 1977 den Betrieb übernahm. Ursprünglich 1890 als Brikettfabrik

»Hohenzollern« gegründet, hatte diese bereits nach wenigen Jahren den Betrieb eingestellt. Bis 1977 wurden nun in der Waldstraße 1 in Bad Liebenwerda Ofenkacheln gefertigt. Zunächst



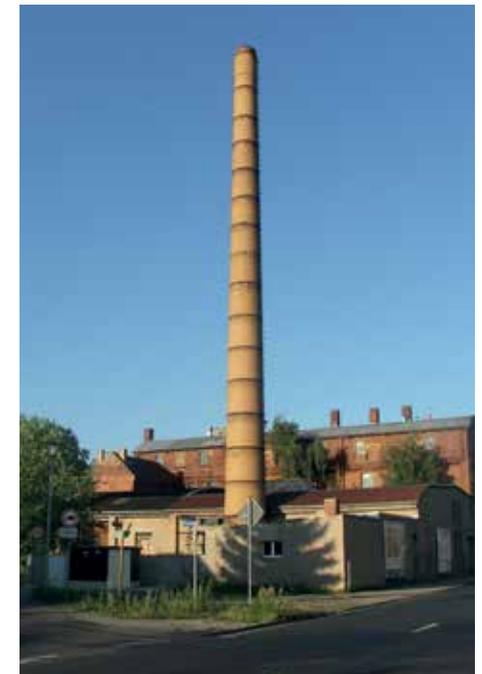
Brikettfabrik
Hohenzollern, 1898



Gelände der Ofenfabrik
Tietze & Schneider, 1904

firmierte die Ofenfabrik unter dem Namen »Tietze & Schneider«, die dann 1972 zusammen mit einem Betriebsteil in Altdöbern (später abgerissen) verstaatlicht wurde. Als sich 1974/75 abzeichnete, dass die Investitionssumme in Höhe von drei Millionen Mark für die dringend notwendige Rekonstruktion beider Fabrikteile weder vom Kreis noch vom Bezirk Cottbus erbracht

Gelände der ehemaligen
Werkstatt für Keramik, 2008



werden konnte, wurde beschlossen, die Kachelproduktion einzustellen und einen Nachnutzer für die betrieblichen Anlagen zu suchen. Liebenwerda besaß eine komplette Ausrüstung für die Aufbereitung keramischer Massen und für die Glasurbereitung, sechs kohlebeheizte Brennöfen, Gebäude, Hallen und Freiflächen und war zudem verkehrsgünstig gelegen. 50 meist erfahrene Mitarbeiter standen als Arbeitskräfte zur Verfügung, wovon am Ende zwei Drittel übernommen wurden.

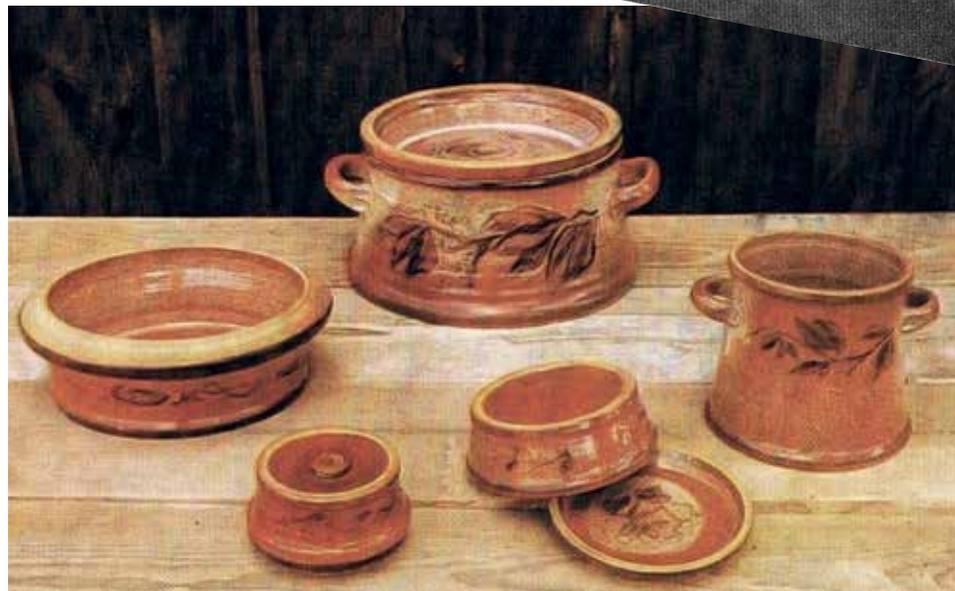
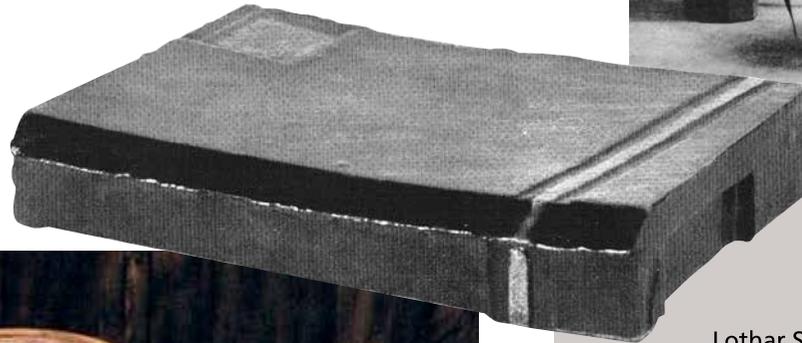
Das zuständige Ministerium für Kultur befürwortete die Übernahme der Kachelfabrik durch den Kunsthandel, weil dadurch »die Arbeits- und Lebensbedingungen der Künstler verbessert werden könnten.«²⁶ Auch verschiedene Künstler wie der Bildhauer Jürgen von Woyski waren von der gesamten Anlage angetan und sprachen sich für eine Nutzung durch Keramiker aus.



Tomas Grizmek,
Pflanzgefäße,
1983 – 1986

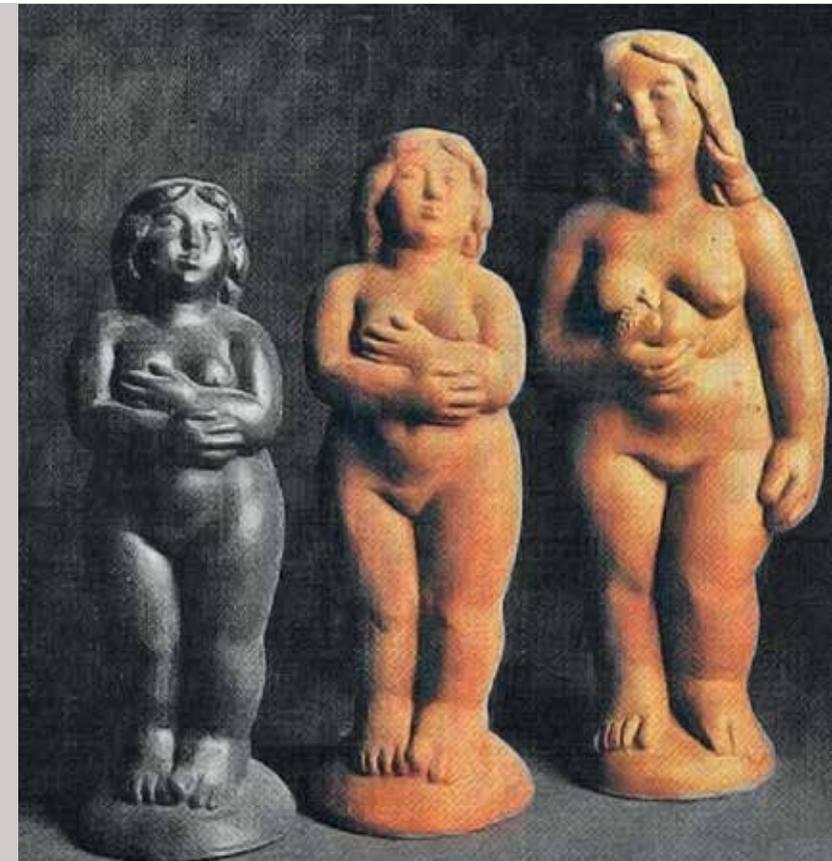
So waren es vor allem die Räumlichkeiten und großen Brennöfen, die den Ausschlag gaben, diesen Betrieb zu übernehmen, denn Erfahrungen besaß die Werkstatt einzig in der Gießtechnik. Erst durch die tätigen Künstler kamen Töpferwaren, Kleinplastiken, Formsteine und Baukeramik hinzu.

Bärbel Gritzmann,
Tischbänkchen,
1980/81



Friedrich Stachart, Gefäßsortiment, 1979 – 1982

Lothar Sell,
»Eva«
in verschiedenen
Ausformungen,
1980er Jahre



²⁶ 27. Sitzung des Rates des Bezirkes Cottbus, 29.12.1976 in: BLHA 801 Nr. 6249 sowie 801 Nr. 5417
Die Modalitäten der Übernahme erfolgten noch durch Peter Pachnicke, der danach von Horst Weiß abgelöst wurde.
(s. Anmerkung 28)

KeramikerInnen, die für Bad Liebenwerda tätig waren:

- 1978/79** eine Erstaussformung von Pflanzgefäßen durch Peter Dietrich
- 1979 – 1983** war Friedrich Stachat maßgeblich mit Entwürfen für die Produktion und mit Einzelstücken beteiligt
- 1980** arbeitete der Bildhauer Walter Howard (1910 – 2005) in Liebenwerda an seinem »Nonnenstein«, der vor dem Kloster zum Heiligen Kreuz in Rostock steht
- 1981 – 1983** schuf Bärbel Gritzmann (1947 – 1984) Vorlagen, 1969 – 1970 Lehre als Scheibentöpferin bei Friedemann Löber in Ahrenshoop, dort 1970/71 tätig, danach Studium Burg Giebichenstein, 1973 – 1981 Töpferin in Berlin, ab 1981 – 1983 freischaffend in Halle
- 1985 – 1986** war Tomas Grzimek Mentor der kunsthandwerklichen Produktion, entwickelte zahlreiche Vasen und Pflanzgefäße, nahm an Symposien teil
1948 geboren, von 1966 – 1968 Lehrling in den HB-Werkstätten, dann dort bis 1971 als Dreher und Former tätig, Studium Burg Giebichenstein in Halle sowie an der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee, ab 1978 eigene Werkstatt in Kienitz, Oderbruch, und seit 1991 stellt er in Sieversdorf, Land Brandenburg, Baukeramik her
- 1980er Jahre** Auch der Dornburger Keramiker Hans Heiner Körting (1911 – 1991), Dietrich Löwe aus Berlin-Prenzlauer Berg, Sonngard Marcks, geboren 1959, Töpferlehre in Bürgel, Studium in Burg Giebichenstein, heute eigene Werkstatt in Wolfenbüttel sowie Lothar Sell (1939 – 2009), letzterer mit Lehrauftrag in Halle – sie alle waren wie die heute im Oderbruch tätige Anka Goll, die Potsdamerin Elke Spuler-Bullert, Roswitha Weihermüller-Bräutigam, Dresden, Christoph Schulze, heute Querfurt, und Irene Tauscher, Waldenburg, ebenfalls an der kunsthandwerklichen Entwicklung der keramischen Werkstatt in der ehemaligen Ofenfabrik Bad Liebenwerda beteiligt.

Auch in Bad Liebenwerda fanden, wie in Waldenburg, mehrfach Keramiksymposien, durch den Kunsthandel geförderte Künstleraufenthalte und thematische Ausstellungen statt.

Einige Künstler, die in Bad Liebenwerda arbeiteten, Vorlagen entwickelten, aber auch für die kunsthandwerkliche Produktion tätig waren, sollen erwähnt werden: Neben Friedrich Stachat, dem mit seinen Entwürfen der Durchbruch zu einer kunsthandwerklichen Produktion in Bad Liebenwerda gelang, sowie Tomas Grzimek, der seine reichen Erfahrungen aus seiner Tätigkeit bei Hedwig Bollhagen in Marwitz und aus

seiner eigenen Werkstatt einbrachte, ist auch der Dresdner Bildhauer Walter Howard zu nennen. Er schuf unter den guten Arbeitsbedingungen in Bad Liebenwerda 1980 unter anderem seinen »Nonnenstein«. Dieser Kubus aus Keramik steht noch heute in Rostock und erinnert an das Leben im ehemaligen Zisterzienserkloster.

Seit 1980 arbeitete die Werkstatt in Bad Liebenwerda mit dem Institut für Denkmalpflege eng zusammen. So wie in Marwitz wurden auch hier Formsteine für die Restaurierungen von bekannten Gebäuden in Berlin und Potsdam gefertigt.



Walter Howard,
bei der Arbeit am
»Nonnenstein«

Was ist geblieben?

Die Keramiker, die einst regelmäßig oder auch nur zeitweilig für den Staatlichen Kunsthandel gearbeitet haben, mussten sich nach 1990 wie alle ihre Kollegen zwischen Rügen und Suhl meist völlig neu orientieren. Nicht alle haben einen Neuanfang geschafft, einige – Körting, Sell und Woyski – sind wie Hedwig Bollhagen in-



Blick in die Werkstatt
von Wolfgang Lindner am OKM, 2005

zwischen verstorben. Doch durch Frauke Gerhard, Doret-Nanette Grzimek, Heidi Manthey, Bärbel Thielke, Ursula Zänker u.a. entsteht noch immer eine interessante Keramik, die in vielen Museen und Galerien präsentiert wird. Tomas Grzimek betreibt die Firma »Golem Kunst- und Baukeramik GmbH«, die auch für die Denkmalpflege arbeitet. In Gesprächen haben die Künstler, die an dem »Konstrukt« Werkstatt und Kunsthandel auf irgendeine Weise beteiligt waren, zwar gern zurückgeschaut, hatten sich doch wohl tatsächlich ihre Arbeits- und Lebensbedingungen verbessert. Ob sie je-

doch diesen Jahren auch für ihre künstlerische Entwicklung eine Bedeutung zuschreiben, ist nicht erkennbar, denn in kaum einer Vita wird heute diese Verbindung mit dem SKH noch erwähnt.

Heidi Manthey,
Saftkrug Form 495
und Fußbecher
Form 597,
HB-Werkstatt,
2012



Das Schicksal der fünf keramischen Werkstätten verlief unterschiedlich: In Velten hatte sich der frühere Werkstattleiter Wolfgang Lindner selbständig gemacht und stellte bis 2008 seine solide gedrehte Ware her. Die Waldenburger Werkstatt, ehemals Paul Eydner, wurde 1991 geschlossen; der Werkstattleiter Peter Tauscher hat eine neue moderne Bleibe in der Töpferstraße und pflegt weiterhin die Steinzeugtradition. Die Werkstatt in Juliusruh wurde an eine Tourismusgesellschaft verkauft, die Produktion findet nun auf einem Töpferhof in Kap Arkona statt.

Das riesige Gelände in Bad Liebenwerda wäre unter marktwirtschaftlichen Verhältnissen vermutlich nicht mehr zu betreiben gewesen. Trotz zahlreicher Versuche, das denkmalgeschützte Gebäude zu erhalten, war am späten Vormittag des 19. Novem-

ber 2010 das endgültige Aus besiegelt. Unter der Überschrift: »Ein Kapitel Industriegeschichte in Bad Liebenwerda verschwindet – dafür soll ein Einkaufsmarkt entstehen« gab es einen emotionalen Bericht in der örtlichen Presse.²⁷ Neben dem Einkaufszentrum steht heute ein feierlich eröffneter »Gedenkstein«, der an die Geschichte erinnern soll.

Teekanne, Form 598,
Dekor »Sommerregen«.
Die Form entwickelte
HB1978, das Dekor 1994



Teekanne, Form 499,
Dekor
»Rotes Blatt«,
1997

Und Marwitz? Nun ja, Hedwig Bollhagen machte das, was sie seit 1934 machte – ob nun der Staatliche Kunsthandel oder die Treuhand oder ein neuer »Freier für ihre Bude« in der damaligen Triftstraße (heute Hedwig-Bollhagen-Straße) ein- und ausgingen – sie ging wie eh und je jeden Morgen durch den Betrieb, bevor sie sich an die Arbeit machte. Sie stellte den Antrag auf Rückübertragung ihrer Werkstatt und wagte 1992 mit 85 Jahren nochmal

den Sprung in die Selbständigkeit.

Sie entwarf in den 1990ern ihren filigranen »Sommerregen« und als sie schon 90 Jahre alt war, schuf sie das Dekor rotes Blatt (Nr. 120). Auch in ihren letzten Lebensjahren hatte sie immer noch die Kraft und Muße, Einzelstücke herzustellen. Diese Unikate – meist eine Serienform mit indivi-

dueller Bemalung – werden heute zusammen mit ihren frühen Arbeiten der 1920er und 1930er Jahre und mit der seriellen Fertigung aus fast 70 Jahren in den Museen in Hamburg, Berlin, Velten und Düsseldorf gezeigt. In den HB-Werkstätten wird nun auch 14 Jahre nach dem Tod der Meisterin die Produktion ihrer traditionellen Keramik fortgesetzt – jedoch nicht annähernd mehr mit dem Formen- und Dekorreichtum der 1980er Jahre. Viele ihrer Entwicklungen

²⁷ »Die letzten Stunden der ... ehemaligen Brikettfabrik sind angebrochen. In der nächsten Woche soll, wenn es das Wetter zulässt, auch das imposante, aus roten Backsteingegeln bestehende Hauptgebäude abgerissen werden. Emotionaler hätte der Abgang nicht sein können: Wenige Minuten, nachdem der 36 Meter hohe Schornstein der ehemaligen Brikettfabrik »Hohenzollern«, der späteren Ofenbude und Keramischen Werkstatt in Bad Liebenwerda gesprengt war, setzt Siegfried Stockmann aus Bad Liebenwerda seine Trompete an und blies für Sprengmeister Wolfgang Gießler »s ist Feierabend« auf seiner Trompete. Um 11.54 Uhr hatte der Sprengmeister gezündet, und wie vorausberechnet fiel der Schornstein um. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung war die Sprengung des industriellen Wahrzeichens vollzogen worden...« Vgl. Frank Claus: Bad Liebenwerdaer Industriewahrzeichen gesprengt. In: Lausitzer Rundschau 19.11.2010 www.LR-online.de/regionen/elsterwerda/Bad-Liebenwerdaer-Industrie-Wahrzeichen-gesprengt-art1059.3109432 (Zugriff vom 20.01.2014)

aus der Zeit als Werkstatt des Staatlichen Kunsthandels ruhen und warten, warten auf die erneute Umsetzung durch die Malmädchen in Marwitz.

Anzumerken wäre noch, dass es 1990 den Versuch der Gründung einer Nachfolgeeinrichtung des SKH unter dem Namen »ART UNION GmbH« gegeben hatte – ein letztlich gescheiterter Versuch, den Staatlichen Kunsthandel der DDR in eine GmbH mit fünf Geschäftsführern zu überführen. Einige der ehemaligen Galeristen der fast 40 Galerien des SHK konnten nach der Übernahme der ART UNION durch die Treuhandanstalt 1992 die Galerien unter gleichem Namen weiterführen oder eigene Galerien eröffnen, erfolgreiche findet man u.a. in Berlin im Nikolaiviertel oder in der Auguststraße aber auch in Gera, Greifswald, Leipzig und Stralsund.

Dem im Jahr 1977 entlassenen Peter Pachnicke folgte Horst Weiß.²⁸ Rückblickend



Die MitarbeiterInnen der HB-Werkstatt in Marwitz, 1992
Foto: Angelika Kampfer, 1992.

wurde 2007 auf der anfangs erwähnten Tagung festgestellt, dass unter ihm ab 1977 »der Betrieb (SKH) unerträglich bürokratisiert, die kreative Weiterentwicklung von einem abwägenden und vorsichtigen Leitungsstil abgelöst wurde.«²⁹ Dazu nochmals eine HB-Bemerkung: »...der staatliche Kunsthandel, zu dem wir in der DDR gehörten, hätte uns

²⁸ Horst Weiß, geb. 1926 in Halle, Chemiefacharbeiter, 1951 ff. Philosophiestudium, 1957–1960 Mitarbeiter im ZK, 1960–1976 erster Sekretär im Verband bildender Künstler (VBK), 1976/77 Lehrgang an der PHS der KPdSU in Moskau, 1977–1990 GD des SKH (Abweichende Jahreszahlen: Pätzke, Kunst in der DDR, gibt 1976–1990 an und »Wer war wer in der DDR. Biographische Datenbanken«, nennt 1977–1990). Im HB-Archiv in Potsdam taucht erstmals am 13.12.1977 die Unterschrift Horst Weiß auf.

²⁹ Vgl. Rüdiger Küttner: Das Kunsthandlexperiment. Tagungsprotokoll 12.–13. Oktober 2007. In: Kulturation. Online Journal für Kultur, Wissenschaft und Politik. Nr. 16. 2013. www.kulturation.de/ki-1text (Zugriff vom 20.1.2014)



Hedwig Bollhagen im Formenlager der HB-Werkstatt, 1990er Jahre

am liebsten auf Schmalspur gefahren.«³⁰ Horst Weiß wusste bei Amtsantritt um die große Bedeutung der Keramischen Werkstatt in Marwitz für den Bereich der angewandten Kunst des Staatlichen Kunsthandels, und er schätzte Hedwig Bollhagen genau wie sein Amtsvorgänger. In einem Ausstellungskatalog, der anlässlich ihres 75. Geburtstages erschienen ist, würdigte Weiss das Werk von Hedwig Bollhagen: »Seit dem die Werk-

statt für Keramik in Marwitz zum Staatlichen Kunsthandel gehört, begleiten die Erzeugnisse von HB die Arbeit und Entwicklung unserer Galerien, die Handelstätigkeit unseres Betriebes, finden die von HB entworfenen oder beeinflussten keramischen Erzeugnisse weite Verbreitung in unserem Land, sind bei der Bevölkerung bekannt und beliebt, werden sehr gern gekauft...«³¹

In der Gesamteinschätzung waren ihm die keramischen Werkstätten jedoch wohl eher lästig, für sie waren größere Investitionssummen als für die bildenden Künstler, die Maler, Grafiker und Bildhauer, notwendig, deren Werke sich zudem besser auch für »harte Währungen« verkaufen ließen. Angewandte Kunst wie die Keramik war in den 15 Jahren 1976–1990 wohl insgesamt nur eine »kleine Größe in der Planwirtschaft der DDR«.³²

Doch für Museen und Sammler, für Freunde der Keramik von Hedwig Bollhagen, von Frauke Gerhard und Heidi Manthey, für Freunde des Waldenburger Steinzeugs und der vielen anderen Keramikünstler sind gerade auch die Arbeiten dieser 15 Jahre eine nicht unbedeutende Größe innerhalb ihrer Sammlungen. Inzwischen gibt es vermehrt schon Ausstellungen sowohl der bildenden als auch der angewandten Kunst, die diese Zeit nicht auslassen, sondern als einen wichtigen Abschnitt im Schaffen des jeweiligen Künstlers darstellen.

³⁰ S. Weidt, Birgit: Ich werde immer töpfern. In: Das Magazin. H.6, 1994 S. 30

³¹ S. Horst Weiß, Vorwort in: Hedwig Bollhagen zum 75., Sonderausstellung Keramik 9.11. bis 27.11.1982. Hrsg. Staatlicher Kunsthandel, Studio-Galerie Berlin.

³² Mündliche Auskunft Peter Pachnicke, 2013.

Schwarzweiss – Die Fotografin Ilona Ripke



Ilona Ripke,
Kohlezeichnung Margot Sperling, 1987

In den 1980er Jahren fertigt die in Berlin 1940 geborene und arbeitende Fotografin Ilona Ripke zahlreiche Fotos für die Kataloge und Bildhefte des Staatlichen Kunsthandels der DDR an. Bemerkenswert sind ihre gestalteten fünf Fotos der fünf Keramikwerkstätten aus dieser Zeit. Für jede Werkstatt wählt Ilona Ripke ein Holzregal aus – ja sie stellt es sogar selber her, transportiert es meist selber und bestückt es vor

Ort mit der dort hergestellten Keramik. Mit dieser Vorgehensweise und mit ihren Fotos in Schwarzweiss gelingt Ilona Ripke eine ausdrucksstarke, gleichzeitig aber auch verbindende Präsentation der Keramik der Werkstätten in Velten, Marwitz, Juliusruh, Waldenburg und Bad Liebenwerda.³³

Diese Fotos hat Monika Dittmar nicht nur wiederentdeckt, sondern für ihren Vortrag am 9.11.2014 im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte über die fünf keramischen Werkstätten des Staatlichen Kunsthandels der DDR mit feinem Gespür ausgesucht und im Vortrag den einzelnen Kapiteln vorangestellt. Und dieser Ordnung folgt nun auch die vorliegende Publikation, deren Titelbild alle fünf zeigt.

Neben den »Regalfotos« hält Ilona Ripkes Kamera aber auch Arbeitsprozesse in den Werkstätten fest. Ihre Fotos sind dadurch auch wertvolle Dokumentation von zehn Jahren Keramikherstellung in der DDR. So wie sich die Keramiker nach 1990 neu orientiert haben, findet auch Ilona Ripke bis heute ihren eigenen Weg. In der Galerie Mitte beim Kreiskulturamt Berlin-Mitte war vom 26.2. bis 30.3.1990 eine Ausstellung von ihr unter dem Titel »Photographien. Aus Berliner Ateliers« zu sehen. Der zur

³³ *Keramik aus den Werkstätten des Staatlichen Kunsthandels, hrsg. vom Staatlichen Kunsthandel der DDR, 1987, 48 Seiten*

Titelbild
vom Katalog
»Photographien
aus Berliner
Ateliers«, 1987



Ausstellung erschiene Katalog – heute wohl ein Zeitdokument – enthält neben dem hier abgebildeten Portrait von Ilona Ripke – Fotos von über fünfzig Berliner Künstlern und Künstlerinnen in ihren Ateliers.³⁴

Auch die Ausstellung 2010 auf der Burg Beeskow zeigt Einblicke in die Ateliers namhafter Berliner Künstler, darunter 30 Aufnahmen von Ilona Ripke, die bis 1989



Keramik Frauke Gerhardt,
Foto: Ilona Ribke, 2007

³⁴ *Ilona Ripke – Photographien aus Berliner Ateliers. Katalog zur Ausstellung in der Galerie Mitte 1990, Zitat aus dem Vorwort von Fritz Jacobi, S. 5*

³⁵ *Zitat aus einem Artikel in der Märkischen Oderzeitung vom 12.2.2010*

in Berliner Ateliers entstanden sind: »Zu sehen sind Jüngere wie Ältere, darunter Fritz Cremer, Arno Mohr oder Egmont Schaefer. Der Reichtum einer jeder dieser 40 mal 50 cm großen Photographien eröffnet sich vor allem im direkten Gegenüber. Das, was von Ilona Ripke wie beiläufig mit der Kamera in Schwarzweiss festgehalten wurde, zeugt von präziser Beobachtungsgabe. Die Fotografin bildet dabei für Außenstehende reizvolle Details ab, zugleich gibt sie der Realität Raum und greift schöpferisch ein, indem sie nach dem Besonderen sucht.«³⁵

Ilona Ripke ist immer wieder in Gemeinschaftsausstellungen mit anderen Berliner Künstlern zu sehen. Auch fotografiert sie weiterhin Keramik, meist farbig, so für Frauke Gerhard, einer Schülerin und Mitarbeiterin von Hedwig Bollhagen und trägt noch heute mit ihren Fotos zum Gelingen zahlreicher Publikationen bei.

Literatur (Auswahl)

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam (BLHA) Rep 801 Ofenfabrik Bad Liebenwerda

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam (BLHA) Rep 116 Hedwig Bollhagen Nachlass

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam (BLHA) Rep 801 Galerie Carl Blechen Cottbus

Ulf Bischoff: Die Kunst und Antiquitäten GmbH im Bereich Kommerzielle Koordinierung.
(Dissertation 2002 HU Berlin) 2003

Hedwig Bollhagen. Baukeramik und Baudenkmalpflege.
Schriften der Hedwig Bollhagen Gesellschaft, H. 2. Hrsg. von Christiane Weidner, Potsdam 2012

Hedwig Bollhagen. Ein Leben für die Keramik. Hrsg. von Gudrun Gorka-Reimus, Potsdam 2007

Hedwig Bollhagen zum 75. (Geburtstag), Sonderausstellung Keramik 9.11. – 27.11.1982.
SKH Studiogalerie Berlin, 1982

Frank Claus: Bad Liebenwerdaer Industriewahrzeichen gesprengt.
In: Lausitzer Rundschau 19. 11. 2010 [www.LR-online.de/regionen/elsterwerda/
Bad-Liebenwerdaer-Industrie-Wahrzeichen-gesprengt](http://www.LR-online.de/regionen/elsterwerda/Bad-Liebenwerdaer-Industrie-Wahrzeichen-gesprengt). art1059.3109432 (Zugriff 20.01.2014)

Monika Dittmar: Zwischen griechischer Amphore und bäuerlicher Folklore.
In: Den Töpfern auf der Spur. Hrsg. Von Lutz Grunwald, Mainz 2015

Bärbel Gritzmann, Keramik. Ausstellung in der Burggalerie Halle, 1985

Andreas Heger: Keramik zum Gebrauch. Hedwig Bollhagen und die HB-Werkstätten für Keramik,
Weimar 2005

Ulrike Henning: Die Liebe zu den Pötten. In: Existenzielle.
Das Online-Magazin für Frauen in der Wirtschaft, Münster 4/2005

Keramik aus den Werkstätten des SKH der DDR 1975 – 1987, Berlin 1987

Rüdiger Küttner: Das Kunsthandlexperiment. Tagungsprotokoll 12. – 13. Oktober 2007.
In: Kulturation. Online Journal für Kultur, Wissenschaft und Politik. Nr. 16. 2013.
www.kulturation.de/ki-1text (Zugriff vom 20.1.2014)

Kunsthandwerk in der Galerie. (Teil) 2, Magdeburg 1981

Thomas Loy, Unternehmen Horst Weiß. 21. 10. 2005
www.tagesspiegel.de/wirtschaft/unternehmen/horst-weiss/652376.html (Zugriff vom 20.01.2014)

Christina Matte und Joachim Fieguth: Überlebens-Kunst. Die studio-galerie Berlin in der Frankfurter
Allee wird in diesem Jahr 40. In: Neues Deutschland vom 16.05.2015

Neues Deutschland vom 30.11.1989 (Online-Archiv)

Hartmut Pätzke, Gunter Nimmich und Roger Thielemann: Von Antiquitäten bis Zuschlag. Kleines
Wörterverzeichnis, Staatlicher Kunsthandel der DDR, Galerie am Boulevard Rostock, Berlin 1986

Hartmut Pätzke: Der Kunsthandel der DDR. In: Kritische Berichte Jg. 21, H. 3, Marburg 1993

Ders. Der Staatliche Kunsthandel der DDR.
In: Kunst in der DDR. Hrsg. von Eckhart Gillen und Rainer Haarmann, Köln 1990

Ders. Von „Auftragskunst« bis »Zentrum für Kunstausstellungen«. Lexikon zur Kunst und Kunstpolitik in der DDR. In: Eugen Blume, Roland März (Hrsg.):
Kunst in der DDR. Eine Retrospektive der Nationalgalerie, Berlin 2003

Christl und Hartwig Prange: Bildende Kunst und Galeriearbeit in der DDR. Ms. Halle, um 1990

Ilona Ripke: Photographien aus Berliner Ateliers. Red. Gabriele Kukla, Berlin 1990

Cornelius Steckner: Hedwig Bollhagen, Charles Crodel - Briefe und Zeichnungen. Großpöna, 2003

Roger Thielemann und Günter Meier: Staatlicher Kunsthandel der DDR, Werkstätten.
Kunsthandwerkliche Erzeugnisse. Neue Dresdener Galerie, Ausstellung 5.10 bis 5.11. 1984,
Dresden 1984

Birgit Weidt: Ich werde immer töpfern. In: Das Magazin. H.6, Berlin 1994

Angelika Weißbach: Frühstück im Freien – Freiräume im offiziellen Kunstbetrieb der DDR, Berlin 2009

Wer war wer in der DDR? Biographische Datenbanken der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der
DDR-Diktatur, Berlin 2010

Weiterführend empfohlen sei auch der Archivbestand Bildende Kunst. Verband Bildender Künstler
der DDR in der Akademie der Künste, Berlin
sowie die Bibliographien des Staatlicher Kunsthandels, Berlin 1986 ff.

Mein besonderer Dank gilt der Fotografin Ilona Ripke, von der die meisten Fotos
der 1980er Jahre stammen. Für einige stellte sie mir die Reproduktionen zur Verfügung,
einige sind den Bildheften entnommen, für die sie ebenfalls die fotografischen
Aufnahmen anfertigte.

Monika Dittmar

Fotonachweis

- Umschlag** Nach Fotografien von Ilona Ripke, 1980er Jahre
- S. 5** aus: Keramik 1987 (= Keramik aus den Werkstätten des Staatlichen Kunsthandels 1975 – 1987, 1987)
- S. 6** aus: Hedwig Bollhagen zum 75. 1982
- S. 7** aus: Wikimedia Commons: Bad Liebenwerda Hohenzollernzeche. Lutz Bruno Schild Keramikwerkstatt, 29.10.2010 (Ausschnitt)
- S. 8** aus: Pätzke 1986 (= Pätzke, Nimmich, Thielemann: Von Antiquitäten bis Zuschlag, 1986)
- S. 10** aus: Kunsthandwerk in der Galerie, H. 2. 1981
- S. 11** aus: Pätzke 1986
- S. 14** aus: Keramik 1987
- S. 15** Besitz OKM (Ofen- und Keramikmuseum Velten), Fotos: Dittmar, 2006
- S. 16** links oben und unten Besitz OKM, rechts oben Privatbesitz, Fotos: Dittmar, 2006 und 2012
- S. 18/19** Fotos: Ripke, 1980er Jahre
- S. 20/21** BLHA Rep 16 Nachlass Hedwig Bollhagen. Protokoll 3.8.1977
- S. 22/23** Besitz OKM, Fotos: Dittmar, 2006
- S. 24** oben aus: Hedwig Bollhagen. Ein Leben für die Keramik. 2007, S. 102
- S. 24** Mitte Besitz OKM, Foto: Dittmar, 2006
- S. 25** Besitz OKM (Vase) sowie Privatbesitz, Fotos: Dittmar, 2007
- S. 25** Mitte aus: Thomas Heubner, Sehnsucht und Staunen. In: Friedrichshainer Chronik, Mai 2014
- S. 26** Privatbesitz, Fotos: Dittmar 2007 und 2012
- S. 27** oben aus: Keramik 1987, unten Foto: Ripke, 1980er Jahre
- S. 28** Foto: Ripke, 1980er Jahre
- S. 29** oben aus: Keramik 1987, unten Foto: Ripke, 1980er Jahre
- S. 31 – 36** Fotos: Ripke, 1980er Jahre
- S. 37** aus: Wikimedia Commons, oben Lutz Bruno, Ansichtskarte, um 1898, Mitte Briefkopf, ca. 1904, unten Lutz Bruno, eh. Hohenzollernzeche, 2008
- S. 38/39** aus: unten Thielemann, Meier: SKH Werkstätten, 1984, Mitte Bärbel Gritzmann, Keramik, 1983, rechts oben Keramik 1987
- S. 41** aus: Keramik 1987
- S. 42/43** links Besitz OKM und S. 43, rechts Privatbesitz, Fotos: Dittmar, 2006 und 2012
- S. 44** Das Foto hat die österreichische Fotografin Angelika Kampfer zur Vorbereitung der Ausstellung »ÜBERGÄNGE – von der DDR zur Bundesrepublik Deutschland« gemacht, die als Buch im Böhlau Verlag anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Deutschen Historischen Museum 2006/07 erschienen ist. Im Buch und der Ausstellung ist es allerdings nicht veröffentlicht, da Hedwig Bollhagen inzwischen verstorben war. Zu sehen war das Porträt des Mitarbeiters Günter Sens.
- S. 45** BLHA Rep 116 Hedwig Bollhagen C - B61, 1990er Jahre
- S. 46/47** aus: Ilona Ripke, Photographien aus Berliner Ateliers. Margot Sperling, Portrait Ilona Ripke 1987, sowie Umschlagseite, Berlin 1990. Unten Foto: Ripke, 2007
- Rückseite** BLHA Rep 16 Nachlass Hedwig Bollhagen K 54 B



Werksverkauf

In unserem Werksverkauf in Marwitz finden Sie auf 130 m² ein nie gezeigtes HB-Sortiment, das keine Wünsche offen lässt.

Hedwig-Bollhagen-Str. 4
16727 Oberkrämer/Marwitz
Tel: 03304 / 39 80 0
www.hedwig-bollhagen.de

Öffnungszeiten
Montag bis Samstag
10.00 Uhr – 18.00 Uhr



Foto: Heinz-J. Theis

Keramik des deutschen Kulturkreises von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute

Seit 2004 hat der gemeinnützige Förderverein KMB das 1712 in Charlottenburg erichtete Bürgerhaus vom Bezirk für den Betrieb des Museums angemietet, präsentiert seither in wechselnden Sonderausstellungen seine Schätze und bietet darüber hinaus ein attraktives Ergänzungsprogramm an.

Der 1990 gegründete Förderverein KMB hat als Ziel die Übernahme in öffentlich-rechtliche Trägerschaft durch das Land Berlin in engem Einvernehmen mit der Kulturverwaltung in seiner Satzung verankert. Bitte unterstützen auch Sie die langfristige Etablierung dieser kulturellen Bereicherung in Berlin mit einer Mitgliedschaft in seinem Förderverein. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens 40,- €, ermäßigt 20,- €. Über das Ausstellungs- und weitere Veranstaltungsprogramm können Sie sich im Museum, telefonisch oder im Internet informieren.

Keramik-Museum Berlin Schustehrusstraße 13 10585 Berlin-Charlottenburg

Öffnungszeiten: Fr, Sa, So, Mo von 13 bis 17 Uhr - zusätzliche Zeiten bitte erfragen
Eintritt: 4,- Euro, erm. 2,- Euro (KMB-Vereinsmitglieder und jeden letzten Montag im Monat: Eintritt frei)

Tel. 030 - 321 23 22 / 0177 - 321 23 22

www.keramik-museum-berlin.de

www.facebook.com/keramikmuseum.berlin



Foto: Sigrind König, Berlin

**OFEN-UND
KERAMIK
MUSEUM
HEDWIG
BOLLHAGEN**

ZWEI
MUSEEN

EIN
STANDORT

16727 VELTEN
WILHELMSTRASSE 32/33
FON 0 33 04 3 17 60
DI-FR 11-17 UHR
SA, SO 13-17 UHR
WWW.OKMHB.DE
INFO@OKMHB.DE

HEDWIG
BOLLHAGEN



Werkstatt
des staatlichen
Kunsthandels für
Keramik-Marwitz

HB Verkaufs
ausstellung

STAATLICHER
KUNSTHANDEL
DER DDR



Galerie
im Steinweg

Suhl, 75.-31.5.84



HEDWIG BOLLHAGEN
GESELLSCHAFT E.V.